

Weihnachten 1998

„Sei immer froh und voll Hoffnung.

Unser Gott liebt uns doch sehr viel,
und möchte unsere Hände leer sehen,
damit er sie allein füllen kann. „

Ivana

Liebe ehemalige Mitschüler der Realschule Rebdorf!

Der Franz Josef Behringer hat mich ausführlich über das 25-jährige Klassentreffen beim Feierle Karl informiert. Schade, dass ich nicht dabei sein konnte, aber vielleicht war es gut so, denn dann hätte u.U. Bier gefehlt. Ich freue mich auch darüber, dass ihr meine Lepra- und Tuberkulosearbeit unterstützen wollt. Für mich ist es auf jeden Fall besser, wenn die Gelder über das DAHW laufen, denn dann ist es rechtlich und steuerlich abgesichert. Denn als Entwicklungshelfer dürfen wir keine Spendengelder annehmen. Ich kann Euch versichern, dass das Geld bei mir ankommt. Ich werde dann regelmäßig über den Franz Josef Kontakt mit euch halten.

Ivana Pejchalova ist Rundfunkreporterin in der Stadt Barvicova/Tschechien. Anfang November hielt ich in dem kleinen Städtchen Lidecko nahe der slowakischen Grenze für das tschechische Leprahilfswerk einen Vortrag. Ivana nahm an dem Vortrag teil und unterhielt sich anschließend noch eine Weile mit mir. Seitdem hat sie Kontakt mit mir über Internet und berichtet in ihren Sendungen immer über unsere Arbeit. Aus ihrem letzten Brief nahm ich die einleitenden Worte für meinen Weihnachtsbrief. Es sind sehr einfache und zugleich sehr schöne Worte. Sie passen sehr gut in die Weihnachtszeit. Wie viele Menschen sind auf der Suche nach dem Frieden im Herzen. Sie irren umher und suchen ihn überall, nur nicht dort, wo er wirklich zu finden ist, nämlich bei Gott. Nur wer den wahren Frieden besitzt, kann immer froh und voll Hoffnung sein, trotz der stürmischen Zeiten in denen wir leben.

Weihnachten steht wiederum vor der Tür und wieder ein Jahr geht dem Ende zu. Während man sich in Deutschland vor Schnee und Kälte zu schützen versucht, kämpfen wir gegen die unbarmherzige Hitze an. Im vergangenen Jahr hatten wir das Phänomen „El Nino“, das uns Hitze und Trockenheit brachte und jetzt kam das "La Nina“, das zurzeit viel Regen bringt und im kommenden Jahr Kälteperioden bringen soll. Die Brasilianer reklamieren, denn das Wetter ist total durcheinander und die Landwirtschaft klagt über Verluste. Es war ein hartes Jahr für Brasilien. Die Wirtschaftskrisen in Asien und Rußland haben auch Brasilien getroffen. Die Regierung konnte zwar die Inflation unter Kontrolle bringen, jedoch nicht die Staatsausgaben. Hohe Verschuldung der Regierung, sowie hohe Zinsen um den brasilianischen Real zu schützen, haben zu einer Rezession mit hoher Arbeitslosigkeit geführt. Die sozialen Probleme nehmen auf Grund der Wirtschaftskrise zu. Am härtesten betroffen sind natürlich die Armen. Sie kämpfen um das Überleben und man ist täglich Zeuge von dieser brutalen Armut.

Unsere Lepraarbeit

Unsere Lepraarbeit konnte trotz vieler Schwierigkeiten Fortschritte verzeichnen. Auch in diesem Jahr nahm die Zahl der neuen Leprafälle gegenüber dem Vorjahr zu, vor allem auch bei Kindern. Diese Tage sah ich ein 15jähriges Mädchen, das durch Kinderlähmung und Lepra schwer verkrüppelt wurde. Wir haben sie in das Leprakrankenhaus Sao Juliao im Nachbarbundesland Mato Grosso do Sul interniert. Es besteht die Gefahr, dass das linke Bein auf Grund eines grossen, infizierten Wundgeschwürs amputiert werden muss. Ein bekannter Leprachirurg versucht das Bein zu retten. Gestern stellte meine Frau bei einem 2 und einen 4jährigen Mädchen die Lepradiagnose, beide bereits mit Krallenhänden auf Grund eines Nervenschadens. Wir werden das Jahr 1998 im Mato Grosso mit fast 4.000 neuen Leprafällen abschließen. Im Leprazentrum Cuiaba wurde ein kleines chirurgisches Zentrum eingerichtet und im kommenden Jahr können wir kleine operative Eingriffe in Cuiaba vornehmen.

Mehr als 50.000 km legten wir im Außendienst zurück, um die bis zu 1.400 km entfernten Städte zu besuchen. In vielen Städten führten wir Aufklärungskampagnen mit Reihenuntersuchungen durch. Manchmal gehen unsere Reisen durch gefährliche Gebiete. Im Nordosten, ca. 1200 km von Cuiaba, kam es im Indianergebiet Xingu zu Konflikten. Die Indianer nahmen 6 "Weisse" als Geiseln und drohten sie zu ermorden. Nach wochenlangen Verhandlungen wurden die Geiseln frei gelassen. Im Westen nahe der bolivianischen Grenze wird die Region durch Rauschgiftbanden unsicher gemacht. Vor kurzem kam es in einer kleinen Stadt, ca. 270 km westlich von Cuiaba, zu einem schweren Feuergefecht zwischen Polizeieinheiten und Rauschgiftschmugglern. Die Polizei griff von der Luft mit Hubschraubern ein Haus gegenüber des staatlichen Gesundheitsposten an. Es war vormittags und der Gesundheitsposten war voll von Patienten, als plötzlich scharf geschossen wurde und alle mussten sich schnell zu Boden werfen.

Vor zwei Wochen war ich in einer kleinen Urwaldstadt "Vila Bela Santissima Trindade" ca. 580 km nordwestlich von Cuiaba an der bolivianischen Grenze. Diese Stadt liegt sehr abseits im Urwald und die Straße ist in sehr schlechten Zustand. Wegen der schweren Regenfälle kamen wir nur mühsam mit unserem Geländefahrzeug voran. Eine Ärztin betreut in dem von Holländern erbauten Krankenhaus die Patienten. Sie erzählte mir, als sie vor kurzem nachts operierte, musste sie die Operation kurz unterbrechen, um eine hochgiftige Klapperschlange zu erschlagen. Zwei Tage nach dem wir die Stadt verließen, brach die Cholera aus. Über 200 Menschen suchten in dem kleinen Buschkrankenhaus um Hilfe. Die Lage hat sich nun verschlechtert und das Militär hat Ärzte und medizinisches Personal nach dort verlegt. Eine Stadt konnten wir nicht anfahren, da auf Grund der schweren Regenfälle alle Brücken einstürzten und man die Stadt momentan nur per Flugzeug erreichen kann.

Die Tuberkulose

Eine starke Zunahme von Tuberkulose beobachten wir vor allem bei den Indianern. In einigen Indianerdörfern sind bis zu 20% der Bevölkerung an Tuberkulose erkrankt. In einem Dorf erkrankten vor kurzem 45 Kinder an Tuberkulose. Die Gesundheitsbetreuung in vielen Indianerdörfern ist sehr schlecht. Diese Tage konnte man in der Zeitung lesen, dass auf Grund von Sparmaßnahmen Gelder für den Gesundheitsdienst der Indianer gestrichen wurden und deshalb in vielen Dörfern die Situation chaotisch sei.

Der Mato Grosso do Sul

Da ich auch für den Mato Grosso do Sul verantwortlich bin, fahre ich auch regelmässig in die Landeshauptstadt Campo Grande, ca. 700 km südlich von Cuiaba. In Campo Grande befindet sich ein gut eingerichtetes Krankenhaus, das sich vor allem für die Wiederherstellungschirurgie in Lepra spezialisiert hat. Das Krankenhaus wird von italienischen Salesianschwester geleitet. Der Papst Johannes Paul II besuchte dieses Krankenhaus während seiner Brasilienreise und hielt dort eine Ansprache. Er bezeichnete die Arbeit von São Julião als eine intelligente Form der Nächstenliebe. Viele Leprakranke, die in São Julião behandelt wurden, hatten sich nach deren Entlassung in der Nähe des Krankenhauses niedergelassen und so entstand mit der Zeit ein kleines Dorf, das mittlerweile als Stadtteil in Campo Grande eingemeindet wurde. Die deutschen

Franziskaner aus Fulda bauten dort einen ambulanten Behandlungsposten, um die Patienten dort zu versorgen. Der Posten betreut mehr als 200 schwer verstümmelte Leprakranke und wird sowohl von der Stadt Campo Grande als auch vom DAHW unterstützt.

Zusammen mit dem Gesundheitsministerium bauen wir einen ambulanten Lepra- und Tuberkulosedienst im Mato Grosso do Sul auf. In 4 Städten haben wir bereits eine kleine Schuhwerkstatt eingerichtet. In Kursen haben wir medizinisches Fachpersonal von mehr als 50 Städten ausgebildet.

Reise nach Ecuador und Kolumbien

Das Jahr 1.998 war auch ein Jahr der Reisen für mich. Im März flog ich für zwei Wochen nach Ecuador, wo ich an einem Entwicklungshelfertreffen der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe - AGEH, teilnahm. Es war ein Seminar für Entwicklungshelfer, die länger als 9 Jahre bereits im Einsatz sind. Wir waren ca. 30 Entwicklungshelfer aus ganz Lateinamerika und das Treffen wurde als Mumientreffen betitelt.

Anschließend flog ich nach Bogotá/Kolumbien, wo ich meinen DAHW-Kollegen besuchte, um das dortige Lepraprogramm kennenzulernen. Kolumbien ist ein sehr schönes Land doch auch sehr schwierig. Die Hälfte des Landes wird von zwei Guerillagruppen und einer paramilitärischen Gruppe unsicher gemacht, Man kann diese Gebiete nur unter Lebensgefahr betreten und deshalb ist die Lepraarbeit auch sehr schwierig. in einem kleinen Städtchen untersuchte ich zusammen mit dem dortigen Arzt einen neuen Leprapatienten. Der Arzt erklärte mir, dass der Patient gleich hinter dem nahegelegenen Berg in einem Diamantengebiet lebt und man dort keine Lepraaktivitäten wie Aufklärungsarbeit durchführen könne, weil das Gebiet unter Guerillaeinfluss steht. Wer unberechtigt in das Gebiet geht, läuft Gefahr, erschossen zu werden.

Vortragsreise in Deutschland

Die Monate September und Oktober verbrachte ich in Deutschland, wo ich für das DAHW Vorträge hielt. Zwei Monate war ich unterwegs, legte mehr als km 10000 in Deutschland und km 2.000 in Tschechien zurück und hielt mehr als 100 Vorträge in Schulen, Gemeinden, Vereinen, Pfarreien und Aktionsgruppen des DAHW. Es war eine anstrengende doch auch sehr schöne Zeit, denn ich habe wirklich Deutschland und viele interessante Menschen kennengelernt und auch viele neue Freunde gewonnen. Wie oft sagten mir die Leute, dass sie unseren Einsatz in den Projekten bewundern, doch ich bewundere auch die vielen freiwilligen Helfer in Deutschland, die durch deren selbstlosen und oft harten Einsatz mühselig die vielen Gelder einbringen, damit wir vor Ort die Lepra- und Tuberkulosekranken versorgen können. Ich möchte an dieser Stelle auch ein ganz herzliches Vergelt's Gott an Frau Zangirolami von der DAHW-Zentrale in Würzburg richten, denn sie hat ja die ganze Vortragsreise geplant und dabei an alle Details gedacht.

Besonders beeindruckt haben mich die spontanen Reaktionen von Kindern und Jugendlichen, wie z.B. in der Realschule in Neukirch/Schwarzwald, wo nach dem Vortrag die Schüler beschlossen, ab sofort das monatliche Frühstück in der Schule der Lepraarbeit zu spendieren. Andere Jugendliche wollten spontan einen Teil ihres Taschengeldes für die Lepraarbeit geben. Oder die Schüler eines Gymnasiums in Heppenheim wollten, dass ich noch eine Stunde weitererzähle. Sehr beeindruckt war ich auch von dem Religionslehrer dieser Schüler, Herrn Pfarrer Röhr, der wirklich ein begeisterter Fürsprecher für unsere Lepraarbeit ist. In Dorfprozelen bei Würzburg hörten die 3. Klasse so gespannt zu, ja einige zitterten vor Aufregung, da sie Angst hatten, ich könnte sie mit der Lepra anstecken. Während meiner Vortragsreise traf ich immer wieder auf Leute, die meinten, ich könnte die Lepra übertragen. Also keiner braucht sich darüber Sorgen machen, denn ich habe doch gar keine Lepra.

Sehr großes Interesse fand ich auch in Ostdeutschland. Die medizinische Berufsschule in Jena und die Schüler des Gymnasiums in Burg bei Magdeburg, sowie die Kolpingsfamilie in Schönebeck hörten mit grossen Interesse zu.

Einer der Höhepunkte meiner Reise war der Tag der offenen Tür der Aktionszentrale des DAHW in Münster, wo ich zusammen mit der bekannten Lepraärztin, Frau Dr. Ruth Pfau, eine Talkshow hatte. Sehr interessant fand ich den brasilianischen Abend in Würzburg, wo mein Vortrag von einer Capoeira- und Samba Gruppe begleitet wurde. Ebenso interessant war die Veranstaltung in Grafat beim Ammersee, wo sich die Familie Sedlmeier ganz was Besonderes einfallen hat lassen. Es war Missionssonntag, während der Messe spielte eine peruanische Musikgruppe und ich sprach ein paar Worte über unsere Arbeit. Nach der Messe war mein Vortrag und anschließend gab es peruanisches Mittagessen mit Musik. Nichts gegen peruanisches Essen, aber der bayerische Wurstsalat von Frau Sedlmeier, also den kann ich nur empfehlen.

Sehr interessant fand ich auch die Reise nach Tschechien, vor Allem weil meine Mutter von dort stammt. Das tschechische Leprahilfswerk unterstützt unsere Arbeit seit einigen Jahren. In Prag kamen zu den beiden Vorträgen ca. 200 Leute. Eine ältere Dame übersetzte mit viel Geduld, vor allem wenn mein bayerischer Dialekt immer wieder durchkam. Sie verstand nämlich kein bayerisches. In dem kleinen Städtchen Lidecko nahe der slowakischen Grenze kamen gar 400 Leute zum Vortrag. Der Pfarrer bewirtete uns festlich. Eine Blaskapelle trat auf und spielte zwei Lieder für mich, eines davon: „Maria wir grüssen dich tausendmal“. Die Gastfreundschaft der Tschechen hat mich wirklich tief beeindruckt.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich bei den vielen Kolpingsfamilien, die mich zum Vortrag einluden, vor allem meine Freunde in Poing, die das ganze so schön mit einer Geburtstagsfeier verbunden hatten.

Ebenso einen ganz herzlichen Dank an die Freunde der Marianischen Priesterbewegung, die so zahlreich an den Vorträgen in Deutschland und Tschechien teilnahmen und vor allem für die schönen Stunden, die wir gemeinsam in den Zönakeln verbringen konnten.

Ja, es war eine schöne und erfolgreiche Reise. Wenn ich auch nicht jeden einzelnen erwähnt habe, so möchte ich doch ein herzliches Vergelt's Gott an alle sagen, denn es hat mir bei euch sehr gut gefallen.

Übrigens, der bayerische Rundfunk beabsichtigt uns nächstes Jahr zu besuchen, um einen Dokumentarbericht über unsere Arbeit zu drehen, der dann Anfang 2000 im Fernsehen gesendet werden soll. Da mich einige Journalisten ansprachen, meine Erlebnisse in einem Buch niederzuschreiben und die Möglichkeit besteht, dieses Buch über den Herder Verlag zu veröffentlichen, werde ich versuchen, diese Idee im kommenden Jahr in die Tat umzusetzen.

Wer für unsere Arbeit spenden will, kann das unter folgender Nummer tun:

**Deutsches Aussätzigenhilfswerk e.V.
"Stichwort Mato Grosso",**

Spendenkonto:

Städtische Sparkasse Würzburg

Kontonummer: 9696 502

BLZ 790 500 00.

Meine Postanschrift: Cx. 3035, CEP: 78068 - 3 70 Cuiaba MT /Brasil

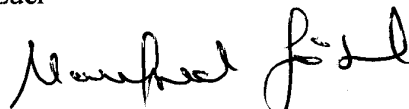
Tel.: 0055659830132

Fax: 0055656276903

E-mail: manfredg@nutecnet.com.br

Ich wünsche Euch ein gnadenreiches Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr.

Euer



Manfred Göbel